

## Verladen leicht gemacht

Eine Geschichte der W.A. de Vigier Stiftung



Roger Stauffer  
Stakraft AG  
6045 Meggen LU  
Preisträger 2006  
www.stakraft.ch

### «Wir stehen für effiziente Lastwagenlogistik»

Der Hubiboy – eine Kombination von Schwenkarm und Palettrolli – ist das weltweit erste Beladesystem für Kleinlastler, das keine baulichen Veränderungen am Fahrzeug verlangt, das sich einfach demontieren lässt und das von einer einzigen Person bedient werden kann. Mit einem Wort: Der Hubiboy ist die Innovation, auf die in der Logistikbranche gewartet wurde. Das hat auch Roger Stauffer gedacht, als er den Hubiboy vor zehn Jahren zum Patent anmeldete. Doch unterdessen hat der 36-jährige Polymechaniker viel gelernt. Zum Beispiel, dass die angepeilten Logistikfirmen am fernsten Ende einer langen Wertschöpfungskette sitzen. «International», so Stauffer, «setzt sich der Hubiboy erst durch, wenn auch Fahrzeugbauer, Ausrüster und Garagisten dahinter stehen.»

Seit der Gründung der Stakraft mit dem Preisgeld der W.A. de Vigier Stiftung musste Stauffer deshalb viel Überzeugungsarbeit leisten; zum Beispiel mit Spezialanwendungen für Schweizer Kunden. Zurzeit liefern rund 100 Kurierdienste, Papierhersteller und Druckereien ihre Waren mit dem Hubiboy aus. Gleichzeitig entstand in Hinblick auf die Serienproduktion ein weitverzweigtes Lieferantennetzwerk. Und nun ist es endlich soweit: Einer der führenden deutschen Ausrüster von Mercedes- und VW-Kleinlastern will den Hubiboy zu einem Quasi-Standard für 3,5-Tonnen-Fahrzeuge machen. «Endlich haben wir den Hubiboy dort, wo die Logistiker ihre Fahrzeuge kaufen», freut sich der Stakraft-Chef. Das Marktpotenzial ist riesig: Auf Europas Strassen sind mehrere 100 000 Kleinlastler unterwegs.



W.A. de Vigier Stiftung  
Förderung Schweizer Jungunternehmer

# RÜCKSPIEGEL

Ausgabe Dezember 2010

Ihre Geschäftsidee ist preisgekrönt. Ohne die grosszügige Hilfe der W.A. de Vigier Stiftung wären sie persönlich und mit ihrer Firma nicht dort, wo sie heute stehen. Drei Preisträger über ihre Erfahrungen auf dem Weg zum eigenen Unternehmen.



Carlo Centonze  
HeiQ



Matthias Hell  
joysteer



Roger Stauffer  
Hubiboy

## Lieferant der renommierten Marken

Eine Geschichte der W. A. de Vigier Stiftung



Carlo Centonze  
HeiQ Materials AG  
5330 Bad Zurzach  
Preisträger 2006  
www.heiqmaterials.com

### «Wir haben uns immer wieder dem Markt angepasst»

In der Sportwelt führende Marken wie Odlo und Mammut als Kunden, drei Produkte und ein viertes unmittelbar vor dem Markteintritt: Was HeiQ aus Bad Zurzach aufzuweisen hat, würde manch mittelgrossem Betrieb gut zu Gesicht stehen. Doch die Firma ist erst fünf Jahre alt und beschäftigt nur 23 Personen.

«Wir haben uns immer wieder dem Markt angepasst», erklärt HeiQ-Chef Carlo Centonze den Erfolg. Die ursprünglich an der ETH Zürich entwickelten Nano-Silberpartikel machen nur noch einen kleinen Teil des Umsatzes aus. Stattdessen setzt HeiQ auf viel billiger herzustellende Mikropartikel für die Veredelung von Textilien. Die Additive aus dem Aargau unterbinden nicht mehr nur den Schweissgeruch von Sportlern, sondern halten auch ihre Bekleidung trocken, sauber und warm. Hinzu kommt ein Produkt

für technische Textilien: Mit diesem saugen Vliesstoffe auf dem Wasser schwimmendes Öl auf.

Nun steht ein weiterer grosser Schritt für HeiQ bevor. «Wir wollen die Zahl der Kunden und das Produktionsvolumen massiv erhöhen», sagt Centonze. Waren die Kunden bisher hoch innovative Nischenplayer, will Centonze nun auch Firmen im Massenmarkt beliefern. Das Marketing muss deswegen deutlich ausgebaut werden. Die notwendigen Mittel generiert Centonze gerade in einer weiteren Finanzierungsrunde.

Die ersten Investoren fand der Firmengründer bereits 2006. «Eine entscheidende Rolle hat dabei der Gewinn des de Vigier Preises gespielt», sagt Centonze. Der Preis verlieh dem Team und der Technologie die notwendige Glaubwürdigkeit.

## Hightech mit Sinn

Eine Geschichte der W. A. de Vigier Stiftung



Matthias Hell  
Bozzio AG  
2502 Biel /Bienne  
Preisträger 2008  
www.bozzio.ch

### «joysteer macht Behinderte mobil»

2009 brachte die Bozzio AG joysteer auf den Markt. Ein Jahr später sind bereits gegen drei Dutzend Systeme in mehreren europäischen Ländern verkauft. Dies obwohl sie rund 50 000 Franken kosten. Doch so gross wie der Preis ist auch der Nutzen: Das elektronische Lenksystem ermöglicht Personen mit schweren Behinderungen etwa aufgrund von Muskelkrankheiten, Auto zu fahren. Sie können am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und auch besser ins Arbeitsleben integriert werden. Ein deutscher Kunde nutzt joysteer sogar tagtäglich in seinem Arbeitsfahrzeug, mit dem er Getränke ausliefert.

Gestartet ist joysteer als Projekt der Fachhochschule Biel. Vier Jahre hat die Entwicklung gedauert. «Vor allem die Sicherheitsanforderungen haben viel Aufwand verursacht», erklärt Bozzio-CEO Matthias Hell. Denn das

Lenksystem darf nie ausfallen. Deswegen besteht jedes joysteer-System aus zwei voneinander unabhängigen, redundanten Strängen, die sich gegenseitig kontrollieren.

Die zweite Herausforderung lag in der Finanzierung. Professionellen Investoren war die Nische der Firma zu klein. In die Bresche sprangen Behindertenorganisationen und die Innovationsagentur des Bundes KTI, nicht zuletzt aber auch die W. A. de Vigier Stiftung mit dem Preisgewinn von 100 000 Franken.

Matthias Hell rechnet damit, dass sich von joysteer mehr als 100 Systeme pro Jahr verkaufen lassen. Und damit ist das Ende des Wachstums noch nicht erreicht. Denn Hell ist überzeugt: «Unser Drive-by-Wire-Lenksystem ist die Zukunftstechnologie für Sonderfahrzeuge wie Bau- oder Forstmaschinen.»